[s.n.]

Autor(en): **Zäch, R.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

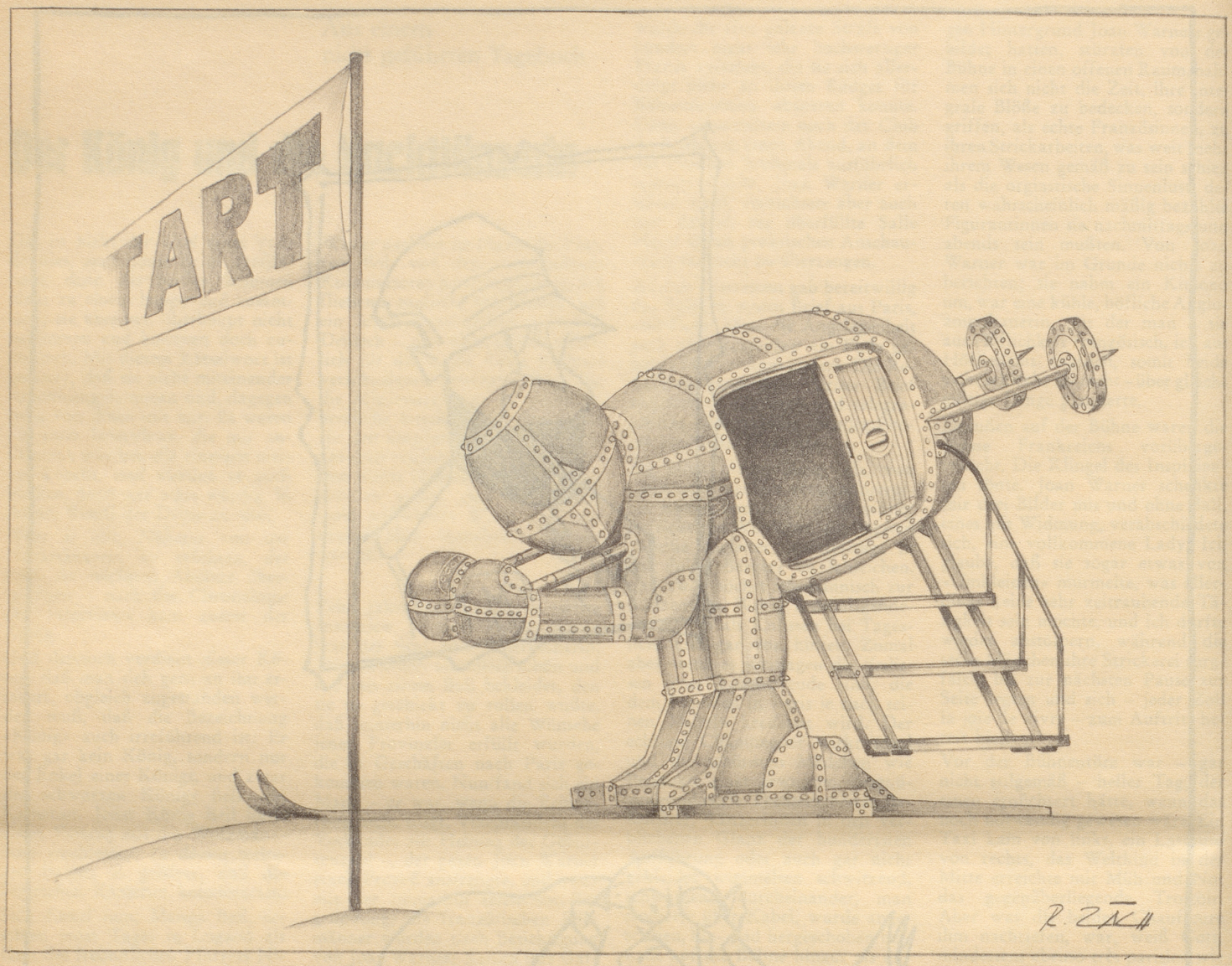
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Denn Beethoven ist unser!

Mitte Dezember jährte sich der Geburtstag Beethovens zum 200. Male. Es gehörte zu den Bräuchen der Nazis, sich bei Geburts- oder Todestagen bedeutender Deutscher in geistige und nationale Unkosten zu stürzen, um sich selber zu beweihräuchern und zu glorifizieren.

Das ist, Gott sei Dank! vorbei. Jetzt feiert in ähnlichen Fällen jedoch die SED, die Staatspartei der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. So nahm sie Beethovens Geburtstag zum Anlaß, Mitte Dezember einen zweitägigen internationalen Beethoven-Kongreß zu veranstalten. Ostberliner Pressemeldungen zufolge war das Ziel dieses Kongresses, «das marxistisch-leninistische Beethovenbild (sic!) zu vertiefen und zu präzisieren». Im Hinblick darauf haben das Zentralkomitee der SED, der Nationalrat der Nationalen Front, sowie der Gewerkschaftsbund FDGB eine Erklärung veröffentlicht, in der die angeblich unterschiedliche Wertung der Musik Beethovens «im sozialistischen deutschen Nationalstaat DDR» – möglicherweise sind da die Wörter durcheinandergeraten, und es könnte auch heißen: im nationalsozialistischen deutschen DDR-Staat – und in der Bundesrepublik einander gegenübergestellt werden.

«Das Volk der DDR» ist sich nach dieser Erklärung des tiefen Zusammenhangs bewußt, wenn 1970 der 200. Geburtstag Beethovens und der 100. Geburtstag Lenins «als große Feiertage» begangen werden. Die «Beziehungen zum Ganzen, die ein Wesensmerkmal seines Schöpfertums» gewesen und wovon Beethoven gesprochen habe, sei «dem Denken und Handeln der Bürger dieser sozialistischen Gesellschaft in der DDR gemäß». Auch die «geistige Inbesitznahme» des Werkes Beethovens sei Teil der großen revolutionären Umwälzung in der DDR.

Dagegen werde «in dem Staat, wo Beethovens Geburtsort liegt, versucht, seine Kunst in ihrem revolutionär-demokratischen Charakter zu negieren, das Heroische zurückzunehmen und zugleich die reaktionäre These von der Resignation und dem Perspektiveverlust (was das sein mag?) seiner letzten Schaffensjahre zu verbreiten». Seine Musik werde dort in die «Niederungen der kapitalistischen Unterhaltungsindustrie herabgezogen («herab»! also ist die SED schon unten!), verzerrt oder als Material modernistischer Manipulation mißbraucht». Allerdings, erklärt die SED weiter, stehe dieses Gebaren in einem «unüberwindbaren Gegensatz zu den demokratischen Kräften der westdeutschen Bevölkerung, die seine humanistische Botschaft bejahen und zur Realität ihres Lebens machen wollten».

Sie wissen also in der «DDR» genau, was Beethoven gedacht und gemeint hat. Niemand sonst. Ein Witz? Keine Spur von Witz. Nicht einmal von schwarzem. Eine Parodie? Eine Satire? Keines von beiden. Dazu fehlt alles; launige Frechheit, Geist und Witz. Es ist todernst.

Es ist allenfalls Zynismus. Ein Zynismus ohnegleichen. Dieser Zynismus tarnt sich mit dem Anspruch, ein besonderes Verständnis für Beethoven zu haben. Damit wird dann Beethovens Name und Kunst mißbraucht, um Welt und Menschen irrezuführen und zugleich ein inhumanes, menschenverachtendes System zu loben und zu feiern. Den Kuchen zur Feier spendiert die große Bruderpartei aus Moskau. Dort hat man von Beethoven ähnlich Besitz genommen wie in der «DDR». Zur gleichen Zeit wird dort Solschenizyn als «Vaterlandsverräter» und «Kartoffelkäfer» gebrandmarkt, wird der Schriftsteller Amalrik zu vier Jahren schwerer Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt, wo Daniel, Sinjawskij, Ginsburg und viele Tausende schon elend dahinsiechen, weil sie sich erlaubten, von dem verfassungsmäßig garantierten Recht der freien Meinungsäußerung in einem sozialistischen Land Gebrauch zu machen. Das ist ihre Realität von Beethovens humanistischer Botschaft, die sie – siehe oben! – allein richtig verstehen und verwirklichen.

Till